

Sie haben vier Wochen Zeit und die Idee, den Urlaub mit einem ebenso besonderen wie sinnvollen Einsatz zu verbinden? Kein Problem, freiwillige Helfer, sogenannte Volunteers, die bereit sind, bei Forschungs-, Aufbau- oder Ausbildungsprojekten anzupacken, diszipliniert zu arbeiten, und dafür auch noch bezahlt werden, werden von speziellen Reiseagenturen längst weltweit vermittelt. Annette Friauf aus Frankfurt entschied sich für ein Löwenprojekt nahe Johannesburg/Südafrika. Ihr Einsatzort, die Ukutula Lodge, hat sich auf

die Aufzucht von Löwen spezialisiert (s. Infokasten) und die Hauptaufgabe der freiwilligen Helfer ist zugleich die angenehmste Arbeit auf der Farm: Löwenbabys füttern. Morgens um sieben („noch vor der ersten Tasse Kaffee“) fordern die Raubkatzenbabys ihr Frühstück, füllt Annette Friauf bereits Nuckelfläschen mit nahrhafter Aufzugsmilch: „Gierig saugen die Kleinen Flasche für Flasche aus. Bei jedem Schluck beben ihre großen runden Ohren, und so wie sie genüsslich blinzeln und schmatzen, muss es ihnen schmecken. ‚Noch Durst?‘

In drei Stunden wird die Prozedur von vorne losgehen: mixen, abfüllen, füttern. Fünfmal am Tag bekommen die Löwenjungen auf der Ukutula-Lodge ihre Milch von Menschenhand.

Zimmerlich darf ein Löwenhelfer nicht sein

Beim Frühstück der freiwilligen Helfer, fast alles Holländer und Deutsche, werden die Jobs verteilt. Die meisten bleiben einen Monat auf der Lodge. Alle suchen Wildnis-Erfahrung fernab von einem gewöhnlichen Touristenprogramm. Wir begleiten die Ranger bei ihrer alltäglichen Arbeit. Mal ziehen wir mit vereinten Kräften eine 60 Meter lange Wasserleitung durch den Busch, mal spritzen wir Pflanzengift in unliebsame Kakteen, oder wir springen auf den Pick-up auf, um Löwenfutter zu holen. Auf dem Rückweg sitzen wir auf dem Hinterteil eines toten Huftieres, umschwärmt von unzähligen Fliegen, denn der Platz auf der Ladefläche ist knapp. Für mitteleuropäische Großstädter kann der Farmalltag ungewohnt drastisch sein.

Davon abgesehen ist das Open-Air-Fahren über Sandpisten im südafrikanischen Busch ein holpriges Unterfangen. Oft springt der Wagen wie ein Bock. Dann heißt es, sich



Die Chance, Löwen hautnah zu erleben, lockt Freiwillige zur Ukutula Lodge



Die Löwenrudel stört sich auch nicht an Besuchern vor dem Zaun



Löwenbaby füttern und betreuen ist die Hauptaufgabe der Urlaubshelfer

gut festhalten und versuchen, mit Muskelkraft auszugleichen, was die Stoßdämpfer nicht schaffen. Dazu droht Ungemach von oben. „Watch out – Achtung!“, ruft unser Ranger, wenn wieder einmal dornige Baumäste über das Fahrzeug schleifen. Doch die Tour wird auch mit spontanen Tierbeobachtungen belohnt.

Zur Löwenfarm gehören viele Hektar Buschland, auf dem Zebras, Giraffen, Gnus, Strauße und allerlei Antilopen leben. Auch wenn Zäune die Wildnis zähmen: Ein bisschen ist das wie ein Nationalpark im Kleinen.

Wenn der Pick-up am Zauntor parkt, wissen die Löwenrudel, dass ihnen Beute serviert wird. Ein krankes Pferd, das geschossen werden musste, ein jüngst verendetes Rind – das Löwenfutter ist frisch und wird nicht

Der etwas andere



Südafrika-Urlaub



Immer wieder werden auf Ukutula auch weiße Löwen geboren



Ein halbstarker Löwenmann hält Ausschau über das ganze Revier

•• Als Helfer unter LÖWEN



Löwenfreunde tauschen gerne zärtliche Freundschaftsgesten

Die private Wildtierfarm Ukutula, keine zwei Autostunden nordwestlich von Johannesburg entfernt, hat sich auf die Zucht von Löwen spezialisiert. Mehr als 60 Großkatzen leben in den Gehegen. Das Konzept ist touristisch. Lodge-Gäste und Tagesbesucher können die Löwen aus nächster Nähe erleben. Auf Rundgängen bekommen sie Informationen über die einzelnen Rudel. Anschließend dürfen sie die Welpen streicheln und mit ihnen spielen. Um diesen Kontakt zu ermöglichen, trennt der Züchter die Jungtiere einige Wochen nach der Geburt vom Rudel. Sie werden mit spezieller Milch von Menschenhand aufgezogen. Ukutula versteht sich auch als Bildungs- und Forschungszentrum. Schulklassen werden dort über die einheimische Tierwelt unterrichtet. Darüber hinaus gewinnen



Wissenschaftler der Universität Pretoria Daten für die Seuchenbekämpfung. Der Eigentümer ist ein bekennender Gegner von Jagdtourismus. Seine Löwen verkauft er nach eigenen Angaben ausschließlich an Zoos oder an ähnliche private Reservate, die Tourismus und Bildung verbinden.
Mehr Informationen: www.geliebte-katze.de/surftipps/januar09.html



Nicht nur Welpen, auch halbwüchsige Löwen fordern ihre Streicheleinheiten

zerteilt. Wenn die Farmen der Nachbarschaft ein totes Tier haben, rufen sie an, und die Ranger von Ukutula holen es ab. So ist beiden geholfen.

Die Beute wird einem Rudel in einer Gitterschleuse serviert. Grollend machen sich die Löwen gegenseitig die besten Fressplätze streitig, beißen den Kadaver mit ihren kräftigen Reißzähnen auf. Wenn sie die Därme herausziehen, verbreitet sich ein untrüglicher Geruch von rauen Tischsitten nach Großkatzenart.

Auch Raubkatzen lieben Streicheleinheiten

Während die Löwen fressen, können wir Volunteers ohne Gefahr die Gehege reinigen. Mit Schippe und Eimer gehen wir los, um Kothaufen und Knochenreste aufzusammeln: hier einen Pferdehuf, dort ein Stück Unterkiefer. Ein paar trockene Rippen liegen verteilt unter Bäumen – viel ist es nicht, was von einer Löwenmahlzeit übrig bleibt. Nur der Verwesungsgeruch haftet hartnäckig an meinen Fingern. Händewaschen nutzt dagegen nichts. Das nächste Mal trage ich Einweghandschuhe und handele mir damit den Spott der Ranger ein.

Den Löwenbabys fehlt noch jeder Raubtiergeruch. Ihr Spielplatz ist der Garten rund um unsere Chalets. Da wird ausgiebig gebalgt, geknufft und Fangen gespielt. Die Klei-

nen klettern auf Bäume und lassen sich – Schreck, ist das hoch! – notfalls von einem Zweibeiner wieder herunterhelfen. Wie Schmuskatzen reiben sie ihre Köpfe an uns Menschen, lassen sich kraulen und genießen Streicheleinheiten.

Als wir nach vier Wochen Abschied nehmen, versperrt ein Python die Piste. Es scheint so, als wollte Südafrika uns Freiwillige nicht so einfach weglassen.“

Annette Friauf



Futter wird dem Löwenrudel in Form von ganzen Tieren serviert

Sein Lieblingsplatz war der Picknicktisch



Ein Platz auf dem Baum garantiert einen besseren Überblick



